

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 19

Artikel: Die Kriegslage in Südafrika

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVI. Jahrgang.

Nr. 19.

Basel, 12. Mai.

1900.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger

Inhalt: Die Kriegslage in Südafrika. — Der heutige Aufklärungsdienst der deutschen Kavallerie. — Wert des Militärwesens in Europa. — Eidgenossenschaft: Wahlen. Entlassungen. Über Landwehr-Wiederholungskurse. Schweiz. Feldpost- und Feldtelegraphenverein. Abschiedsfeier des frühern Waffenchefs der Artillerie. — Ausland: Deutschland: † General v. Kummer. † Generalleutnant z. D. v. Jahn. — Verschiedenes: Aus einem Briefe eines Schweizer Offiziers in Transvaal. — Bibliographie.

Die Kriegslage in Südafrika.

Der Krieg hat in den letzten beiden Wochen eine völlig veränderte Signatur angenommen, und zwar diejenige der erfolgreichen Offensive der Buren im Parteigängerkriege auf dem mittleren Kriegsschauplatz, während sie auf dem östlichen heute sogar zum Artillerie-Angriff auf sämtliche englischen Lager bei Elandslaagte am Sundayriver und zum Angriff auf den rechten Flügel General Bullers und zu Umgehungsbewegungen in seinen beiden Flanken schritten. Damit aber hat die Kriegführung der Buren das Feld betreten, auf dem ihr, wie die Siege bei Koornspruit und Reddersburg gezeigt haben, namentlich im Parteigängerkriege, der britischen Übermacht gegenüber Erfolge winken, und zugleich die Möglichkeit geboten ist, unterstützt durch die ungünstigen klimatischen, sanitären und Verpflegungs- und Wasserverhältnisse, die englischen Truppen aufzureiben, zu ermüden und Zeit zu gewinnen, um die immer noch von der Mission Fischers und Wolmarans erhoffte Intervention des Auslandes herbeizuführen.

Zu diesem Parteigängerkriege befähigen die Buren ihre genaue Kenntnis des Landes und ihre Beweglichkeit und Unabhängigkeit von schwerfälligem Train für dessen kleine Korps, ganz besonders, und weist sie überdies ihre der der Engländer weit inferiore Anzahl deutlich hin. Es schliesst dies jedoch nicht aus, dass sie auch ferner, in grösserer Anzahl in starken Stellungen vereinigt, auch bedeutenden britischen Streitkräften bei günstiger Gelegenheit, wie bei Karree-Siding, Stand halten und auch dort Erfolge erzielen, und deutet ihre Befestigung der 15 deutsche Meilen langen Linie Winburg-Kroonstadt darauf

hin. Ihr Bestreben zielt jedoch im Oranjestaat heute sehr richtig darauf ab, dem auf das Eintreffen seines Pferde-Ersatzes, sowie von Winterkleidung, Zelten und Schubwerk wartenden Gegner den Nachschub an diesem Kriegsmaterial abzuschneiden und, wie dies bereits vorübergehend geschehen zu sein scheint, die Bahnverbindung zwischen Bloemfontein und dem Oranjestrom und Kapstadt zu unterbrechen, die Erhebung im südlichen Oranjestaat und im Kaplande wieder anzuregen, sowie namentlich exponierte britische Abteilungen mit Übermacht anzugreifen, zu schlagen und gefangen zu nehmen. Das letztere ist ihnen wiederholt in glänzender Weise bei Koornspruit und Reddersburg gelungen, und das Ergreifen der taktischen Offensive, zu dem die Buren sich bisher nur in besonderen Ausnahmefällen und fast stets nur mit ausgesprochener Übermacht zu entschliessen vermochten, hat ihnen hier mit der Gefangennahme von über 1000 Mann mit 7 Geschützen und der Zerstörung der Wasserwerke von Bloemfontein, drei sehr bedeutende Erfolge gebracht. Die Wasserversorgung der Armee in Bloemfontein muss zur Zeit per Bahn in Cisternen-Waggons vom Oranjefluss her erfolgen! Gelingt es den Buren ferner die Bahnverbindung Lord Roberts mit Kapstadt und East London für beträchtliche Zeit, oder doch wiederholt und häufig, zu unterbrechen, wozu sie die vom Oranjefluss 30 deutsche Meilen betragende Länge dieser Linie und die nur 10 deutsche Meilen betragende Entfernung der Kommandos Dewets, Groblers, Oliviers etc. von derselben auf der Linie Thabanchu-Dewetsdorp-Helvetia (in Höhe von Jägersfontein), sowie ihr Berittensein sehr wohl befähigen, so vermag die weitere Offensive Lord Roberts dadurch auf nicht

absehbare Zeit verzögert, und er selbst zur Führung des Parteigängerkrieges gegen seine dafür besonders geeigneten Gegner gezwungen werden, in welchem diese jedoch, so lange der britische Heerführer nicht über genügende berittene Truppen verfügt, alle Aussicht haben, die Oberhand zu behalten.

Der südliche Teil des Oranjestaats ist etwa $\frac{2}{3}$ so gross wie das Königreich Bayern und bietet daher Raum genug zum Ausweichen und zur Führung des berittenen Guerillakrieges, der überdies in der bergigen Beschaffenheit seines östlichsten Gebiets eine wesentliche Stütze findet. Das Hauptquartier der Oranjestreitkräfte befindet sich in Smaldeel, einer Bahnstation 8 deutsche Meilen nordöstlich Brandfort, bei der die Zweigbahn nach Winburg abgeht. Die erwähnte, von den Buren besetzte Linie liegt auf einem Höhenzuge, dem westlichen Ausläufer des Gebirgslandes des Basutogebiets, der sich von Ladybrand bis Helvetia und darüber hinaus erstreckt und den Buren gute Verteidigungsstellungen bietet, in denen sie, dort angegriffen, der englischen Übermacht mit Aussicht auf Erfolg Widerstand zu leisten vermögen.

Dass man englischerseits die Streifzüge und Überfälle der Buren bis jetzt nicht mit ähnlichen Massregeln und mit überlegenen Streitkräften beantwortete, liegt nicht nur an dem herrschenden gewaltigen Mangel an Pferden, sondern auch an der Schwerfälligkeit und Empfindlichkeit des britischen Heerestrains. Die langen unbehüllichen Trainkolonnen, die ein britisches Korps in einem Lande, wo es so gut wie nichts, mit Ausnahme des stellenweisen Graswuchses für die Pferde bei günstiger Jahreszeit, zur Verpflegung vorfindet, mit sich zu führen genötigt ist, sind, wie die Überfälle von Koffiefontein und Koornspruit beweisen, dem überraschenden Angriff der Buren sehr ausgesetzt und vermögen nur durch ein unverhältnismässig starkes Truppenaufgebot gesichert zu werden. An der Wegnahme der 200 Proviantfahrzeuge und 2000 Ochsen bei Koffiefontein, die überdies von derjenigen von 3000 Remonten begleitet gewesen sein soll, krankt die britische Kriegführung heute noch, und auch die Wegnahme von 100 Proviantfahrzeugen bei Koornspruit verminderte ihre Operationsfähigkeit und erhöhte für eine Zeit lang die der Buren.

Heute sind dieselben in einer neuen Unternehmung gegen ein britisches detachiertes Korps bei Wepener begriffen, das sich dort 17 deutsche Meilen südöstlich Bloemfonteins und 16 deutsche Meilen östlich der nächsten Bahnstation Bethanie, an der Basutogrenze unweit des Caledongrenzflusses verschanzt hat und, wie es scheint, nicht aus dem Gros, sondern aus einem Detachement von

500 Mann des Kolonialtruppenkorps General Brabants unter Oberst Dalgetty, besteht. Dieses Korps zählte bei seiner Bildung Anfang Februar nur 2850 Mann und 2 15Pfünder, 6 7Pfünder und 4 Maximgeschütze. Es bestand ausschliesslich aus Kavallerie und berittener Infanterie, soll jedoch seither durch 500 Mann Infanterie verstärkt worden sein. Das Detachement ist stark verschanzt und hat am 8. 9. und 10. d. Mts., von 3 Burenkommandos angegriffen, den Angriff derselben abgeschlagen. Allein ein 4. Kommando ist im Anmarsch von Dewetsdorp auf Wepener, so dass, da man die Stärke der Buren bei Thabanchu, Sannaspost und südöstlich von Bloemfontein auf 8—10,000 Mann schätzt, die Besatzung von Wepener leicht einem auch an Artillerie überlegenen Angriff der Buren erliegen kann, falls sie nicht rechtzeitig Unterstützung erhält. Erst in 4—5 Märschen vermag jedoch diese Unterstützung, wenn sie, was unwahrscheinlich ist, unterwegs keinen Widerstand zu überwältigen hat, von Bloemfontein oder Bethanie bei Wepener einzutreffen und daher unter Umständen leicht zu spät kommen. Auch scheint eine Umgehung der englischen Befestigung bei Wepener durch das benachbarte Basutogebiet und selbst eine Erhebung der Basutos gegen die Engländer keineswegs ausgeschlossen. Immerhin könnte sich hier Gelegenheit für Lord Roberts bieten, falls das Korps General Pole-Carews, oder die von Kapstadt zu einer Diversion auf Springfontein dirigierte 8. Division General Rundles dazu verfügbar und das Gros seines Heeres bei Bloemfontein für einen viertägigen Marsch operationsfähig wäre, die Buren bei Wepener mit erdrückender Überlegenheit anzugreifen. Diese Operationsfähigkeit scheint dasselbe jedoch noch nicht zu besitzen und das Korps des Generals Pole-Carew ist mit dem Schutze der Bahnlinie Bloemfontein-Springfontein beauftragt und die Division Rundle, wenn sie bei Springfontein anlangt, noch 23 deutsche Meilen Luftlinie von Wepener entfernt. Man macht sich daher englischerseits, mit dem Hinweis, dass Wepener gut verproviantiert sei, offenbar auf eine längere Belagerung und Widerstand der Besatzung Wepeners gefasst, das jedoch, da die Buren derselben 500 Ochsen wegnahmen und 150 Mann ausser Gefecht setzten, inzwischen bereits gefallen sein kann.

Die Operationsunfähigkeit Lord Roberts liegt, wie erwähnt, wesentlich in seinem Mangel an Pferden und erst heute wird der weitere Ankauf von 30—35,000 Pferden, nach andern Angaben von 50,000 in Amerika gemeldet, und auf einen monatlichen Verbrauch von 5000 Pferden für die englische Operations-Armee gerechnet. Seit einigen Tagen treffen zwar in Bloemfontein die

Remonten für die Kavallerie Lord Roberts ein- und wurde die baldige Beendigung des Eintreffens von 10.000 Pferden gemeldet. Allein mit ungerittenen, durch lange Seefahrt und Bahntransport angegriffenen Remonten ist vor einiger Zeit nichts anzufangen, obgleich die Rittigkeits-Anforderungen an dieselben für den südafrikanischen Kriegsschauplatz nur unbedeutende zu sein brauchen, da sie, wenn sie nur ihrem Reiter als rasches Transportmittel dienen, denselben in der Hauptsache entsprechen und besondere Manövrierfähigkeit von ihnen nicht verlangt zu werden braucht. Immerhin dürfte diese Eigenschaft nicht binnen wenig Tagen zu erreichen sein und die Tiere überdies der Ruhe bedürfen. Es erscheint daher ausgeschlossen, dass Lord Roberts schon zur Zeit über genügende Kavallerie verfügt, um seine Offensive schon jetzt wieder aufnehmen, sondern höchstens einen Vorstoss mit starken Streitkräften von etwa 2 Divisionen gegen Wepener unternehmen und General Brabant entsetzen zu können. Eine geringe Streitmacht von einigen tausend Mann genügt jedoch hierzu nicht, da die Buren, wie erwähnt, in der Stärke von 8000—10.000 Mann bei Thabanchu, Saannaspost und südöstlich von Bloemfontein und bei Wepener selbst mit mehreren tausend Mann stehen. Überdies sind noch 3000 Mann bei Smaldeel, 5000 bei Brandfort und vor Karree-Siding, 1500 bei Ladybrand und 2000 östlich in der Nähe der Bahnlinie Bloemfontein-Springfontein gemeldet. Wenn auch die Gesamtziffer dieser Abteilungen mit 22—24.000 Mann offenbar zu hoch berechnet ist, da auch bei Fourtensstream, Mafeking, Ramutsa, sowie in Barkly West und bei Kroonstadt beträchtliche Burenstreitkräfte stehen und zwischen Kroonstadt und Winburg angeblich 35.000 Mann konzentriert sein sollen, so steht jedoch zweifellos eine sehr beträchtliche berittene Burenstreitmacht mit Geschützen auf der rechten Flanke Lord Roberts zur schnellsten Aktion bereit, die der britische Höchstkommandierende nur bei völliger Sicherung seiner Verbindung mit Bloemfontein und seines Heerestrains mit Aussicht auf Erfolg anzugreifen vermag. Zu beidem aber bedarf er der Kavallerie und ebenso zur Überwältigung des voraussichtlich überall in starken Verteidigungsstellungen ihm gegenüber tretenden Gegners durch dessen Umfassung.

Die Lage der britischen Hauptarmee ist daher zur Zeit eine um so ungünstigere, als auch Typhus, Dysenterie und Influenza mit Lungenentzündung in ihr grassieren sollen. Allein sie ist im ganzen eine keineswegs etwa verzweifelte oder aussichtslose und den schliesslichen Erfolg der britischen Übermacht in Frage stellende, denn so wenig man blind für die derzeitige Ungunst ihrer Verhältnisse sein kann, so wenig darf

sich fachmännische Einsicht der Berücksichtigung der günstigen Momente der Gesamtlage englischerseits verschliessen. Dieselben bestehen einerseits darin, dass die Streitkräfte der Buren, namentlich auf dem mittleren Kriegstheater, vollständig zersplittert und daher, sobald Lord Roberts die erforderliche Operationsfähigkeit wieder erlangt hat, numerisch überlegenen Vorstössen desselben ausgesetzt sind, die ihre befestigten Stellungen alsdann zu umfassen vermögen, andererseits aber darin, dass ein entscheidender Kampf in offener Feldschlacht selbst in befestigter Stellung für die Hauptmacht der Buren alsdann aus gleichem Grunde aussichtslos erscheint, und endlich darin, dass dieselben mit dem Tode Jouberts und der Gefangennahme Cronje's ihre bedeutendsten Heerführer eingebüsst und auch an Oberst Villebois-Mareuil einen unersetzlichen Verlust erlitten haben. Der Verlust dieser 3 Führer aber wiegt viele Tausende ihrer Streiter für sie auf und kann mit dem Tode Villebois das Unternehmen zur Unterbrechung der Verbindung zwischen Bloemfontein und Kimberley und zur Zerstörung der Bahn südlich dieses Orts als gescheitert gelten.

Lord Roberts verfügt mit dem Eintreffen der 8. Division auf dem Kriegsschauplatz heute dort nicht über 4 Divisionen, wie mehrfach berichtet wurde, sondern über 6, die Garde- und Hochländer-Brigade zusammen als Division gerechnet, und zwar über die Divisionen Kelly-Kenny, Tucker, Coleville, Clements, Rundle und die Garde- und Hochländer-Brigade, bisher unter General Pole-Carew, ferner über 2 Brigaden Kolonialtruppen von in Summa etwa 4000 Mann. Ausserdem über das Korps Lord Methuens von der Stärke einer schwachen Division und 6—8 Batterien, nach einigen Angaben 20.000 wahrscheinlich 8000 Mann, sowie über die Korps General Pole-Carews (4000 Mann) und Brabants (3000 Mann), den Entsatz Wepeners vorausgesetzt, so dass sich seine Gesamtstreitkräfte auf etwa 7—8 Infanterie-Divisionen, 9 Kavallerie-Regimenter, 4000 Mann berittener Kolonialtruppen und 38 Batterien mit 228 Geschützen, beziffern. Dahinter steht an den Verbindungslinien eine Armee von 40.000 Mann Miliz-Etappentruppen, die nebst Pole Carew's Streitmacht die Stationen Bethanie, Edenburg, Trompsberg, Springfontein, Norwals Pont und Bethulie mit einer Anzahl von Bataillonen und Geschützen besetzt hält und abpatrouilliert. Es schliesst dies zwar fernere und wiederholte Unterbrechungen dieser Bahnlinie durch die Buren nicht aus, jedoch solche von längerer Dauer, da dieselben nur, wenn sie von einer überlegenen Streitmacht unter Feuer gehalten werden, nicht wieder zu beseitigen sind. Zweifellos sind aber die beson-

ders empfindlichen und wichtigen Brückenpunkte Bethulie und Norwals Pont von den Engländern besonders stark besetzt und befestigt.

Von ganz besonderer Bedeutung für die neue Gestaltung der Kriegslage ist die Nachricht, dass bereits 1½ Brigaden der Truppen General Bullers nach der Kapkolonie verschifft wurden und dort in Stärke einer Division unter General Hart zu Lord Roberts stossen sollen. Diese Massregel erscheint durch die Schwierigkeiten, welche der Gebirgscharakter Natal's und die verschanzten Stellungen der Biggars- und Drakensberge dort der Kriegführung der Engländer bieten und durch die Lage im Oranje-Freistaat motiviert, denn in Natal lähmen 12,000 Transvaal-Buren die operative Thätigkeit der 30- bis 40,000 Mann starken Armee General Bullers vollständig, die auf dem ihren Bewegungen günstigeren Teil des Kriegstheaters vielleicht entscheidend einzugreifen vermögen; auch bedarf der südliche Oranjestaat und der Norden der Kapkolonie dringend der Besatzungen.

Was die Operation Lord Methuens betrifft, der bei Zwartkopfontein eingetroffen, im Vormarsch auf Hopetown begriffen ist, so scheint dieselbe sowohl auf eine Umgehung der stark befestigten Stellung der Buren am Vaal bei Warrenton, wie auf eventuell die spätere ihrer Stellung bei Kroonstadt abzu zielen und vermag, durch den Vaal in der linken Flanke gedeckt, zu einem geschickten strategischen Schachzug Lord Roberts zu werden. Die Stärke der Truppen Lord Methuens ist, wie erwähnt, auf etwa 8000 Mann und 6 Batterien zu veranschlagen. Die Abberufung General Gatacre's, der nur Misserfolge aufzuweisen hatte, erscheint motiviert, und die in der Einleitung begriffene Operation General Carringtons von Beira aus durch Rhodesia ist in noch so weitem Felde, dass sie vor Ende Mai nicht wirksam zu werden vermag, auch wird sie von Seite der Buren für ineffektiv gehalten. Somit ist die Kriegslage zur Zeit eine nichts weniger als günstige für die Engländer und es wird des vorsichtigsten Verhaltens und Abwartens ihrerseits bedürfen, bis ihr Pferdmaterial und ihre Ausrüstung für den Winterfeldzug eingetroffen ist, sowie des grössten Geschicks ihrer Heerführung, um sie wieder zu einer aussichtsvollen zu gestalten.

Inzwischen ist jedoch mit dem Vorgehen der 3. englischen Division auf Reddersburg und dem zu erwartenden der 8. von Springfontein, sowie des Gros der Kolonialdivision General Brabants auf Wepener eine Operation für dessen Entsatz eingeleitet, die über den Besitz der Südostecke des Freistaatgebiets entscheidend werden dürfte.

Der heutige Aufklärungsdienst der deutschen Kavallerie.

Über einige interessante Momente aus dem heutigen Aufklärungsdienst der deutschen Kavallerie wird von einem fachmännischen Beobachter aus einem Manövergebiet der Provinz Posen das Folgende berichtet: die „Ersten Ulanen“ aus Militsch kamen kürzlich durch unsere Gegend, auf dem Marsche vom Brigade-Exerzieren bei Posen zu den Manövern bei Guhrau. Aber die Zeiten sind vorbei, da die einzelnen Schwadronen friedlich für sich ihr Quartier wechselten und mit lustigem Klang ihrer 4—5 Häupter starken „Kapelle“ durch die Dörfer triumphierten. Der moderne militärische Dampfbetrieb verlangt Aufklärungs-, Melde- und Sicherheitsdienst auch auf diesen früher so idyllischen Märschen.

Da waren wir nun an einem Tage Zuschauer bei einer Übung, welche die Vielseitigkeit des heutigen Reiterdienstes in so eigenartiger Weise vor Augen führte, dass sie auch weitere Kreise interessieren dürfte.

Die Quartiere des Regiments lagen am 4. September in dem Raum Seehain-Stenschewo-Konvorniki, am 5. September in der Gegend von Kosten; für den Marsch dazwischen war eine Kriegslage angenommen, der zufolge eine gemischte Nordbrigade gegen einen südlichen, etwa gleich starken Feind marschierte. Die Aufklärung war dabei durch die Wasserläufe und Seen in unserer Gegend so erschwert, dass eine einheitliche Verwendung der beiderseitigen Kavallerie in der Front oder von einem Flügel her nicht zum Ziele geführt hätte. Patrouillen und Aufklärungskörper mussten breit angesetzt werden und deshalb ging von der Nordpartei aus die 4. Eskadron von Slugia, die 5. von Oranienhof, die 1. von Stenschewo aus vor; bei der Südpartei stand die 3. Eskadron an der Chausseegabel von Zarparcin, die 2. bei Modrze. Die Nordbrigade wurde im Marsch von Oranienhof, die Südbrigade in Verteidigungsstellung südlich Modrze „markiert.“ Hierbei waren nun für den Brigade-Kommandeur von Nord die wichtigsten Meldungen nicht frontal von der fünften, sondern von der gegen die feindliche linke Flanke vorgehenden vierten Eskadron zu erwarten und es bestand nur die Schwierigkeit in der Verbindung dieser letzteren mit der Hauptkolonne, denn dazwischen erstreckte sich auf eine Länge von 9 km. unser 3 bis 500 Meter breiter strykowoer See.

Wir Zuschauer aus Eberhardslust standen früh auf einem nahe dem Gutshofe, hart am See gelegenen Hügel, woselbst ein früherer Besitzer einen jetzt verfallenen Aussichtsturm erbaut hat. Der Sonnenschein lag warm auf der blanken